

Sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren, vor allem aber: liebe angehende Lehrerinnen und Lehrer!

Im Namen der zahlreichen Prüferinnen und Prüfer möchte ich Ihnen zunächst ganz herzlich zum bestandenen Examen gratulieren. Die letzten Monate waren vermutlich nicht nur lustig. Eine Menge Stress und womöglich Angst liegen hinter Ihnen. Da ein Examen ja immer zugleich auch ein Test auf Stressfestigkeit ist, haben Sie also gleich doppelt bestanden. Glückwunsch und Respekt!

Jetzt sind Sie Ihrem Berufswunsch „Lehrer(in)“ schon ein ganzes Stück näher gekommen. In wenigen Wochen wird man Sie als (fast) vollwertiges Mitglied eines Kollegiums an einer Schule in Hessen oder anderswo begrüßen. Dort werden Sie eine bunte Mischung aus Kolleginnen und Kollegen antreffen. Von allen können und sollen Sie lernen. Und trotzdem müssen Sie zuletzt Ihren eigenen Weg finden, Ihre ganz persönliche Art Lehrerin bzw. Lehrer zu sein.

Ich las neulich, Lehrer(innen) seien die wahrhaft großen Abenteurer des 21. Jahrhunderts. Waren die wirklich Mutigen früher noch auf hölzernen Schiffen unterwegs auf der Suche nach neuen unbekanntem Ländern und Kontinenten, wagen sich die Abenteuerlustigen heute als Lehrerinnen und Lehrer in die Schulen unseres Landes. Ein spannender Vergleich; aber: macht er wirklich Sinn? Sind Lehrerinnen und Lehrer tatsächlich Abenteurer des 21. Jahrhunderts? Ich möchte in den folgenden Minuten einmal versuchsweise bei diesem Denkbild bleiben und schauen, was für ein Licht es auf die anstehenden 40 Jahre Ihres beruflichen Tuns wirft.

Heute also wollen Sie – um im Bilde zu bleiben – in See stechen. Heute wollen wir Sie hier an der Mole des Uni-Hafens verabschieden, wollen Ihnen hinterher winken und Ihnen für die anstehende Ozeanbeseglung alles Gute wünschen. Sie verlassen heute endgültig den mehr oder weniger sicheren Hafen des *Lernerseins* und begeben sich auf den weiten Ozean des *Lehrerseins*. Sie legen ab, lassen vieles hinter sich und blicken einer unbestimmten Zukunft entgegen.

Hier bei uns an der Uni waren Sie sozusagen nur im Trockendock, haben methodische und fachdidaktische Lockerungsübungen gemacht. Das eigentliche Abenteuer beginnt erst jetzt. Vielleicht schaut Ihnen der eine oder andere von uns auch ein bisschen wehmütig hinterher. Schließlich waren die wenigsten Ihrer akademischen Lehrerinnen und Lehrer selbst unterwegs auf dem Ozean der Schulpraxis. Schon bald werden Sie um viele Erfahrungen reicher sein als die meisten von uns; werden Sie unter Anleitung derer, die Schule **wirklich** gestalten und voranbringen, das wesentliche Unterrichts-Handwerkszeug lernen können. Die wahren Heldinnen und Helden der Schulpädagogik werden Sie in den Schulen antreffen, nicht hier an der Uni.

Kaum auf offener See werden Sie feststellen, dass das mit der Orientierung viel schwieriger ist als gedacht. Wenn die Landmarken fehlen, sieht plötzlich alles gleich aus. Woran festhalten, wie sich orientieren? Misstrauen Sie zunächst einmal „pädagogischen GPS-Systemen“, die Ihnen auf Knopfdruck den rechten Weg versprechen, Ihnen also vorgaukeln, es gäbe einfache Rezepte für guten Unterricht. Hören Sie interessiert zu, bedanken Sie sich artig und machen Sie dann gefälligst Ihre eigenen Erfahrungen. Lehrer(in) werden Sie nicht durch „plug and play“. *Kurs halten* ist eher ein Prozess von „trial and error“.

Richtig ist allerdings, dass Sie regelmäßig Ihren Kurs kontrollieren sollten. Erfahrene Segler orientieren sich dabei vor allem am Nachthimmel. Dort findet der himmelskundlich versierte Seefahrer im Norden den unverrückbaren Polarstern um den sich alles andere dreht. Gibt es diesen unverrückbaren Punkt, diesen Leitstern auch für Sie als Lehrerin bzw. Lehrer? Aber ja, es gibt ihn. Über allen schultheoretischen, systemischen und organisatorischen Fragen muss unverrückbar der Satz stehen: „Kinder verdienen Respekt“. Und zwar in ihrer ganz eigenen Art. Nichts berechtigt Lehrerinnen und Lehrer dazu, Schülerinnen und Schüler zu beschämen bzw. ohne Respekt zu behandeln, auch wenn sie die Macht dazu besitzen. Um dieses Grundgesetz von Schule muss sich Ihr Lehrer(innen)dasein drehen. Ihre methodischen Versuche und didaktischen Ansät-

ze, Ihre pädagogischen Bemühungen sollen und müssen dynamisch und im Fluss sein, nicht aber die felsenfeste Überzeugung, dass Schülerinnen und Schüler mit Respekt zu behandeln sind, dass es die vornehmste Aufgabe von Schule ist, Kindern auf dem Weg ins Erwachsensein hilfreich zur Seite zu stehen.

Doch zurück zur Weltumseglung. „Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön“. Schon; aber keinesfalls immer. Es wird Zeiten geben, wo der Wind einfach ständig aus der falschen Richtung bläst, wo sie geneigt sind einzustimmen in den Chor derer, die Schulpolitik grundsätzlich für falsch, Kultusbehörden für völlig unfähig halten und überhaupt mit Wucht auf unser Schulsystem einschlagen. Diese Fraktion gibt es in allen Lehrerzimmern, und sie hat ja auch nicht nur Unrecht. Ich will die derzeitige schulpolitische Entwicklung keineswegs schön reden, aber – und wieder hilft uns das Bild der Ozeanbesegung – wohin die Reise – **Ihre** Reise! – geht, hängt längst nicht nur davon ab, woher der Wind weht, sondern wie man die Segel setzt, wie **Sie** Ihre Segel setzen. Bleiben Sie Ihren Visionen treu, lassen Sie sich nicht entmutigen. Nutzen Sie die vielen Freiheiten, die Ihnen bleiben. Bewahren Sie sich eine von Zuversicht und Vertrauen geprägte Grundhaltung und lassen Sie sich von ein bisschen Gegenwind nicht aus der Bahn pusten. Wer den Atlantik besegeln möchte, kann nicht damit rechnen, dass er von guten Winden bis nach Amerika geschoben wird. Das Abenteuer beginnt eigentlich erst, wenn man Widrigkeiten besiegt und trotzdem ankommt. Die Grundhaltung des „Trotzdem“ ist eine wahre Lehrer(innen)tugend!

Es wird auf Ihrer Reise aber auch Tage geben, an denen gar kein Lüftchen weht, wo Ihr Schiff vor sich hin dümpelt und nicht vorankommt. Auch nicht schön. Meint: Jahr für Jahr unterrichten Sie den *ablativus absolutus* und Jahr für Jahr will er einfach in Schüler(innen)köpfe nicht hinein. Immer wieder die Binomischen Formeln, immer wieder die Newtonschen Gesetze. Und immer wieder die gleichen Schwierigkeiten. Wer hat gesagt, Lehrer(in)-sein sei ein ab-

wechslungsreicher Beruf? Sie fühlen sich an solchen Tagen wie in einem Hamsterrad, das Sie Tag für Tag antreiben, ohne dass wirklich etwas passiert.

Und manchmal – selten zum Glück – gibt es Sturm. Dann aber geht es richtig rund: Die Wellen schlagen über die Reling, Ihnen wird angst und bange. Ich habe es selbst erlebt: wenn die Klausurstapel trotz Nachtschichten wachsen, wenn die Politik mal wieder auf Lehrerkosten „eine neue Sau durchs Dorf treibt“, wenn Ihre Klassen plötzlich anstrengend, Unterrichtssituationen bedrohlich werden. Wenn Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Schüler(inne)n und Ihnen zu einem pädagogischen Wettrüsten verkommen, wenn zu allem Überfluss noch Fach- und Gesamtkonferenzen, der Elternsprechtag und der Tag der offenen Tür anstehen. Meistens kommt dann alles gleichzeitig und Sie haben keine Ahnung, wie Sie das heil überstehen sollen.

Einmal mehr hilft hier das Bild des Seglers. Gegen Stürme kann man nichts unternehmen, dagegen ankämpfen macht keinen Sinn. Stattdessen: Segel einholen, Schotten dicht machen und unter Deck abwarten, bis der Wahnsinn ein Ende hat. Heißt für uns: die Hektik einstellen, loslassen, weiterhin fleißig sein, aber sich auf das Wesentliche konzentrieren, sich nicht immer für alles verantwortlich fühlen und „unter Deck“ das Gespräch suchen; mit Kolleginnen und Kollegen ebenso wie mit Schülerinnen und Schülern. Der Krampf löst sich, irgendwann. Der Sturm flaut ab, Licht am Horizont.

Das Bild des abenteuerlustigen Ozeanbeseglers macht Ihnen also deutlich, dass Sie es nicht mit einem Spaziergang zu tun haben. Anders als es uns Fernsehsendungen wie *Das Traumschiff* vielleicht suggerieren, findet auf den Ozeanen der Welt mehr statt als nur Captain's Dinner und Sonnenbaden. Achtung: Ohne Stürme, hohen Seegang, Untiefen, Flauten und andere Widrigkeiten werden Sie den Ozean der Schule nicht besegeln können. Wer leichtfertig eine solche Reise unternimmt, wird womöglich sehr ernsthafte Probleme bekommen. Der Neurologe Manfred Spitzer weist darauf hin, dass Deutschland mehr Betten für psychosomatische Erkrankungen hat als der Rest der Welt zusammen; und diese

Betten sind voller Lehrerinnen und Lehrer. Nun will ich Ihnen an einem Tag wie heute natürlich keine Angst machen. Trotzdem darf man nicht verschweigen, dass Gefahren lauern, dass Sie Gefährdungen ausgesetzt sind. Sie werden den Atlantik besegeln, nicht den Edersee. Das müssen Sie wissen!

Nun, zum Glück ist das Wetter ja nur ab und zu schlecht und zum Glück sind Sie nicht alleine unterwegs. Immer wieder tauchen andere Schiffe am Horizont auf, begleiten Sie, entschwinden wieder. Sie werden auf Schifffahrtsstraßen treffen, in denen alle in die gleiche Richtung segeln: der Mainstream der schulpädagogischen Grundüberzeugungen. Segeln Sie nicht sofort mit, sondern prüfen Sie erst, ob die Richtung auch zu Ihrer eigenen Route passt. Die Tatsache, dass viele das Gleiche tun, heißt ja noch lange nicht, dass dies richtig ist! Vielleicht lohnen sich sogar ab und an die Nebenrouten ganz besonders. Vielleicht müssen Sie auch mal eine „heilige Kuh“ der Unterrichtswissenschaft schlachten, wenn sie nicht zu Ihnen passt.

Und noch ein Rat: Blicken Sie nicht abfällig auf die alten Segler, denen Sie – häufig genug abseits der großen Schifffahrtsstraßen – begegnen werden, auf das alte Holzboot eines Comenius, oder das eines Diesterweg oder Reichwein. Sicherlich sehen diese Boote nicht so chic aus wie die Carbonflitzer der empirischen Unterrichtsforschung. Aber glauben Sie mir: von den Erlebnissen und Abenteuern der Alten können Sie viel lernen. Häufig haben diese mit pädagogischer Intuition längst das getan, was heute die Forschung mühsam wiederentdeckt. Selbst die höchst aktuelle und von mir durchaus geschätzte Neurodidaktik schlägt fast ausschließlich Dinge vor, die von wirklich pädagogischen Geistern schon vor 100 Jahren praktiziert wurden. Das Wesentliche, so scheint mir, ist in der Schulpädagogik gedacht und gesagt! Wenngleich – leider – nicht verwirklicht.

Es wird im Übrigen natürlich und hoffentlich vor allem Tage geben, an denen Ihr Schiff wie von selbst über den Ozean gleitet, fast fliegt. Tage, an denen Sie ganz sicher sind, dass das, was Sie tun, das Richtige ist, dass einfach alles

stimmt. Tage, an denen Schwierigkeiten keine Probleme, sondern Herausforderungen sind, Sie sich mit Lust und Schwung ins Getümmel des Unterrichts, Erziehens, Planens und Beratens stürzen. Momente, in denen Sie mit Ihren Klassen klarkommen, ihren Unterricht gut finden, neue Projekte planen und mit dem Gefühl leben, einen der schönsten Berufe dieser Welt auszuüben.

Ich brauche Sie nicht darauf hinweisen, dass dies ganz wichtige Tage sind, die Sie genießen und an die Sie sich immer wieder erinnern sollen. Hier wurzeln Mut und Zuversicht, die Sie – und wieder hilft das Bild des Ozeanbesegeln – für Tage der Flaute und des Sturmes benötigen. Denn diese Tage gibt es eben auch. Sie sind ganz normal, sie gehören einfach dazu, kein Grund zur Panik. Vielleicht erleben Sie es sogar als Ansporn, Ihre „Lehrkunst“ an vermeintlich schwierigen Klassen oder Kindern zu erproben. Einer engagierten und interessierten Klasse kann schließlich jeder was beibringen, spannend und herausfordernd wird es doch erst, wenn es pädagogisch was zu knacken gibt.

Ob die Ozeanbesegung gelingt, hat – das sagen mir meine 15 Jahre als Gymnasiallehrer – ganz viel, vielleicht vor allem, mit Ihrer inneren Haltung zu tun. Es muss Ihnen in den anstehenden 40 Berufsjahren gelingen, Schule nur selten als Belehrungskäfig zu begreifen, sondern als einen Ort, an dem junge Menschen in ihren vielleicht wertvollsten Jahren sehr viel Zeit verbringen. Es muss Ihnen gelingen respektvoll mit dieser Lebenszeit umzugehen. Sie brauchen neben Mut und Ausdauer, zusätzlich zu Kraft und Schwung, vor allem auch Gelassenheit, Kinder in ihrer ganz eigenen Wesensart nicht nur zu ertragen, sondern auch zu mögen, sie ernst zu nehmen und sich wirklich für sie zu interessieren.

Schnell werden Sie merken, dass Sie von Ihren Schülerinnen und Schülern nicht nur als „Beibringer“ von Fachwissen gebraucht werden. Sie werden als Menschen und Persönlichkeiten benötigt, als Vorbilder, die zuversichtlich und guten Mutes das angehen, was vor ihnen liegt. Werden Sie also – um es einmal mit Albert Schweitzer zu formulieren – auch zu Abenteurern der Lebens- und Weltbejahung. Womöglich ist das sogar Ihre wichtigste, Ihre vornehmste Aufgabe!

Vergessen Sie also niemals, warum Sie Lehrerin bzw. Lehrer werden wollten. Sie wollten zu den letzten wirklichen Abenteurern der Menschheit gehören; unterwegs auf dem Meer der Schule des 21. Jahrhunderts. Diese Erkenntnis wird Sie zwar keineswegs vor Ungemach schützen, sie wird Ihnen aber möglicherweise helfen, diese weitgehend unbeschadet zu überstehen.

Um die eingangs gestellte Frage zu beantworten: Ich finde, dass das Bild des Ozeanbesegelns für das, was Sie vorhaben, ein sehr hilfreiches Bild ist. Es macht deutlich, was in den nächsten Jahren auf Sie zukommt, wo Gefahren lauern und was wirklich wichtig ist. Machen wir aber endlich die Leinen los, starten Sie also endlich auf Ihre abenteuerliche Fahrt.

Wir wünschen Ihnen auf Ihrer Reise alles erdenklich Gute! Möge Sie der Abenteuerlust nicht verlassen. Mögen Sie aber gleichzeitig die Weisheit besitzen, ihn vom Übermut zu unterscheiden. Möge immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel Ihres Lehrer(innen)schiffes sein, mögen Sie günstige Winde vorantreiben, mögen Sie die Riffe umfahren und den Untiefen entgehen.

Passen Sie in den nächsten Jahren gut auf die Ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen auf; nicht zuletzt aber auf sich selbst!

Nun aber endgültig „Leinen los“, ahoi!